

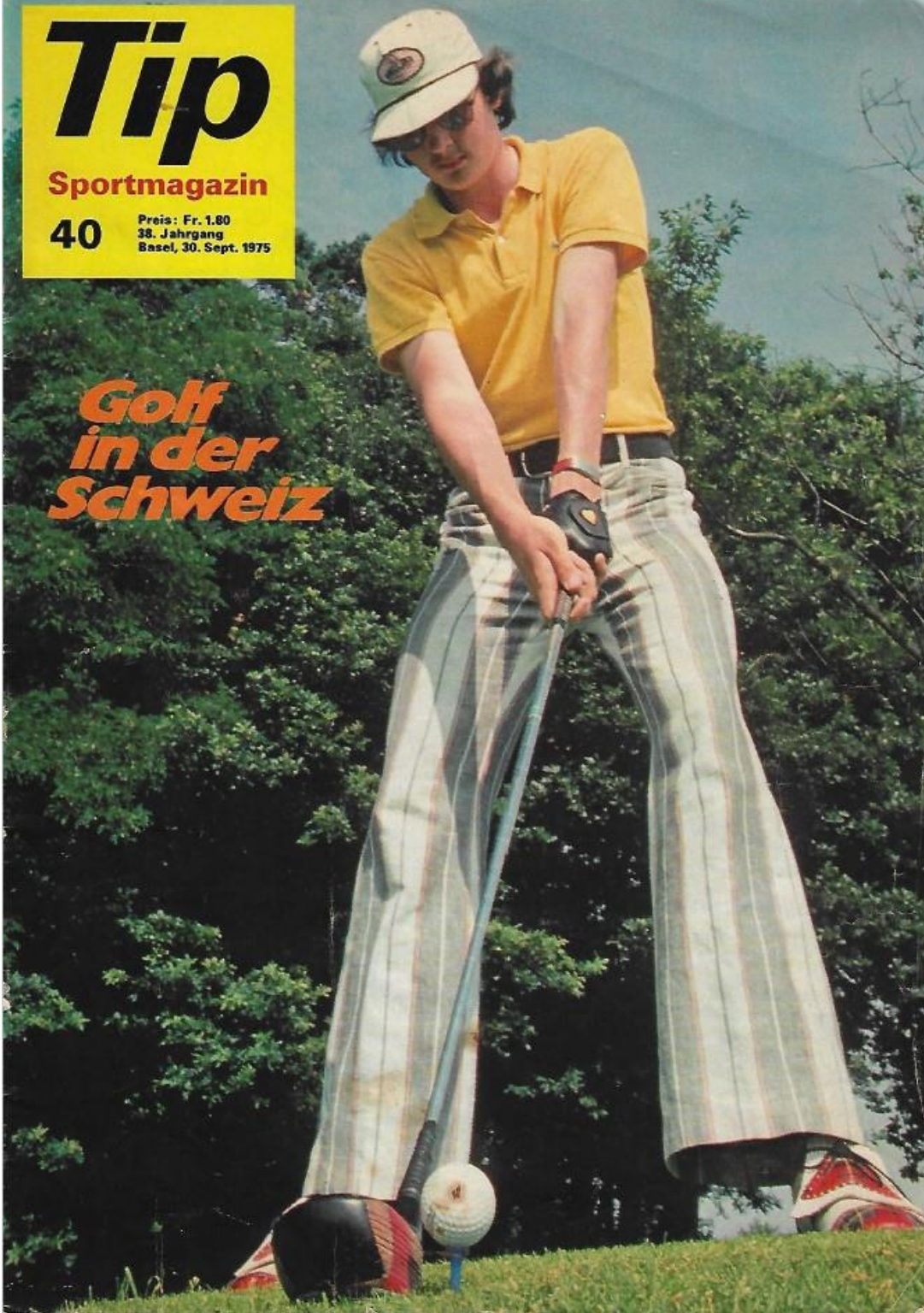
Tip

Sportmagazin

40

Preis: Fr. 1.80
38. Jahrgang
Basel, 30. Sept. 1975

Golf in der Schweiz



An der diesjährigen Europäischen Team-Meisterschaft im irischen Killarney hat sich die Schweiz so gut wie noch nie geschlagen. Von 18 Nationen klassierte sie sich im glänzenden vierten Rang. Ausgesprochene Golfteams wie diejenigen von Wales, England, Irland, aber auch andere, sonst stärker eingeschätzte Mannschaften wie zum Beispiel Frankreich, Spanien, Dänemark und auch Deutschland und Belgien, konnten von den Eidgenossen in Schach gehalten werden. Also eine feine Leistung, die man, ohne unbescheiden zu sein, gebührend würdigen darf und auch soll.

Was sich jedoch unsere Tagespresse in diesem Zusammenhang wie-

GOLF

der einmal an unübersehbarer Gering-schätzung und negativer Gesinnung dem Golf-sport gegenüber geleistet hat, gibt zu denken!

«Kein Wort davon, dass 18 Nationen im Einsatz waren, und in der abgedruckten Finalrangliste figurierten nur 10 Nationen, so dass der Leser unweigerlich zum Schluss kommen musste, dass die Schweiz wieder einmal dabei gewesen war, ohne gute Figur zu machen!»

Golf scheint heute noch bei vielen Journalisten nur dazu geeignet zu sein, möglichst negativ behandelt zu werden. Mag es daher rühren, weil es unsere Clubs wie auch höhere Golfinstanzen als unwichtig betrachtet haben, für Golf in bezug auf 'PUBLIC RELATION' etwas tun zu müssen? Dass gegenüber unserem Sport auch heute noch Vorurteile aller Art weitverbreitet sind, ist wohl bekannt, und dass diese Vorurteile meistens grund-falsch sind auch. So stelle ich also hier die Frage: 'Wie lange noch soll es dauern, bis endlich einmal in unseren

die fünfte seite

Clubs (bei einigen Clubs klappt's bereits!), aber auch vor allem in unserem Landesverband Public Relation und Presse-Verantwortliche bestimmt werden, dafür zu sorgen, dass über Golf objektiv und anständig in Zeitungen, Radio und Fernsehen rapportiert wird? Wir aktive Golfer dürfen verlangen, dass unser Sport genauso als vollwertiger Sport akzeptiert wird wie andere Sportarten auch. Dass es dazu endlich kommt (und es wäre meiner Meinung nach längst fällig) sollte uns allen wichtig genug sein.»

Diesen, auszugsweise zitierten Artikel lasen wir als «Editorial» in der Juli-Ausgabe von «Golf and Country», dem Organ des Schweizerischen Golfverbandes. Wir haben uns gefreut, dass «Dizzi» – alias O.F. Dillier – den «Schwarzen Peter» nicht nur der immer wieder bösen Presse zuschiebt, sondern den Fehler auch bei seinen Mitgolfern sucht. Dass es mit der Information und der Public Relation in den schweizerischen Sportverbänden, die Golfer da mit eingeschlossen, oft nicht gut bestellt ist, wissen wir zur Genüge. Um so mehr überraschte es uns, dass wir – und davon zeugt unsere Reportage über Golf im Innern dieser Ausgabe – dort, wo wir vorsprachen, auf ein offenes Ohr und vor allem auf eine offene Golf-Anlage stiessen. Es gibt also doch Clubs, die wissen, dass ihnen ein gutes Verhältnis zur Presse viel nützen kann. So durften sich zum Beispiel vor einiger Zeit die Mitglieder der Vereinigung Basler Sportjournalisten auf der herr-

lichen Anlage des Golf and Country Clubs Basel im elsässischen Hagenthal – wo auch die Aufnahmen zu unserer Reportage entstanden – tum-meln, um sich eingehend über den Golf-sport zu orientieren.

Man sieht also: Wenn auch noch nicht überall, so hat man doch an einigen Orten der «Golf-szene» die Zeichen der Zeit erkannt und man versucht, den Nimbus der «Vernobtheit», der diesem Sport halt immer noch anhaftet, endlich los zu werden.

Allen Unkenrufen zum Trotz: Die Jugend bleibt begeisterungs-fähig. Dies konnte man zum Beispiel am vergangenen Samstag im Öltener Kleinholzstadion feststellen, als wir zum fünften Male den Final unseres Laufwettbewerbes um «dr schnällscht Schwizer» durchführten.

Mit Leib und Seele waren die rund 80 Mädchen und Buben, die sich für die vom TV Ölten tadelloso betreuten Finaläufe qualifiziert hatten, dabei, als es galt, die nun alles entscheidenden 80 Meter in Angriff zu nehmen. Und es gab sogar Tränen, als nach einem zweiten Fehlstart das Verdikt des Starters auf Disqualifikation lautete, war doch der junge Mann aus dem Urnerland angereist, um sich einmal ausserhalb der Innerschweiz mit Gleichaltrigen zu messen – und dann passierte ihm dieses Missgeschick. Nun, als Angehöriger des zweitjüngsten Jahrganges kann er sich ja in den nächsten Jahren nochmals durchsetzen.

In über 70 Ortschaften der Deutschschweiz und des Tessins fanden im Verlaufe des Frühjahrs und des Sommers die lokalen Ausscheidungen statt, an denen sich rund 20000 Buben und Mädchen der Jahrgänge 1964–1966 beteiligten. Die Sieger dieser lokalen Ausscheidungen wurden von uns dann zu Regionalausscheidungen aufgebo-den, und deren Sieger durften schliesslich am Final um den von unserem Sportmagazin vor fünf Jahren ins Leben gerufenen Wettbewerb um «dr schnällscht Schwizer» teilnehmen.

Es steckt eine Menge Arbeit hinter einer solchen Veranstaltung, auch wenn uns von allen Seiten – vor allem durch die rührigen Organisatoren der einzelnen Ausscheidungen – unter die Arme gegriffen wird. Dafür möchten wir hier allen stillen Mitarbeitern, die wir zum Teil überhaupt nicht kennen, einmal recht herzlich danken. Ohne sie gäbe es den Wettbewerb um «dr schnällscht Schwizer» nicht. Hoffen wir also, dass wir auch 1976 mit dem gleichen Goodwill rechnen können. Dann wird es auch im nächsten Jahr einen Lauf um «dr schnällscht Schwizer» geben...

Max Pusterla

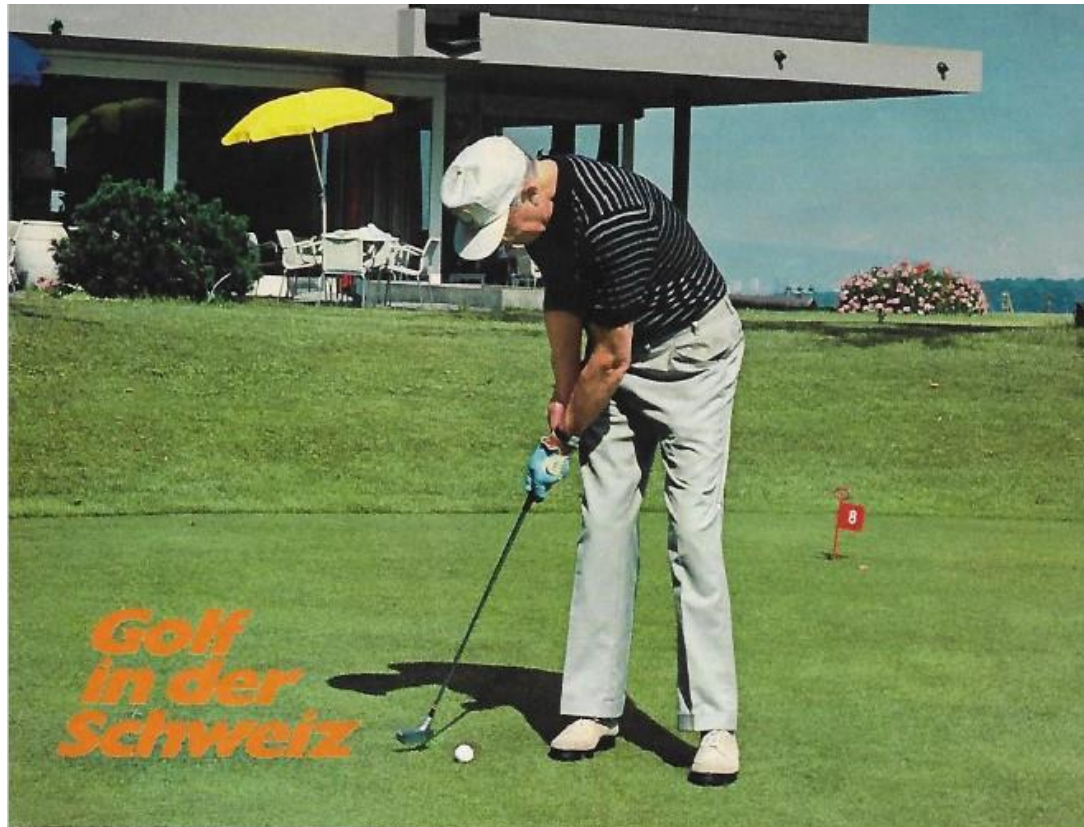
Zum Titelbild:
Als Titelbild-Stars dieser Ausgabe stellte sich Charly Abrecht zur Verfügung. Der junge Basler (... mir wurde der Golfschläger in die Wiege gelegt) gehörte 1972 der siegreichen Junioren-Mannschaft an, die in Eindhoven (Holland) den Europameistertitel holte. Unser Schnappschuss – alle Aufnahmen entstanden auf dem Gelände des GCC Basel in Hagenthal-Bas – zeigt ihn beim «Address» des Balles beim sogenannten «Drive». Verwendet wird dazu ein «Holz 1». Der auf dem «Te» erhöhte Ball erreicht eine Weite von rund 300 Metern...



ORIS

modernes Styling
sportlich robust
vernünftig im Preis

ORIS-Uhren ab Fr. 57.-



Die 27 Golfplätze der Schweiz – sie liegen zwischen Ascona und St. Gallen, Genf und Engadin – umfassen eine totale Fläche von 1200 Hektaren. Durch gesetzliche Einzonung sind diese Ländereien meist für immer vor der Überbauung geschützt. Ein Golf in Stadtnähe ist eine Lunge der Natur, ist ein eigentliches Schutzgebiet für Fauna und Flora, wo diese nicht direkt den Spielbetrieb beeinträchtigt.

Der erste Golf in der Schweiz wurde 1898 bei Samedan im Engadin eröffnet, der neueste im Jahre 1969 bei Schönenberg ZH, über Richterswil am Zürichsee. Weitere 18-Loch-Plätze gibt es in Bad Ragaz (eröffnet 1957), Ascona (1928), Basel (1928/65), Blumisberg Bern-Freiburg (1937/59), Breitenloo Oberwil bei Bassersdorf (1967), Crans-sur-Sierre (1929), Davos (1929), Genf-Cologny (1923), Hittnau ZH (1966), Interlaken (1966), Lausanne (1921), Lenzrheide-Valbella (1951), Luzern (1903), Lugano-Magliaso (1923), Montreux (1900), Niederbüren SG (1948) sowie Zürich-Zumikon (1931). Die 9-Loch-Plätze Neuenburg, Saanenland-Gstaad, Schinznach-Bad, Arosa, Bürgenstock, Zürich-Dolder, Villars-sur-Ollon und Vulpera-Tarasp entstanden in den Jahren 1907 (Dolder) bis 1962 (Saanenland). Der höchstgelegene Golf befindet sich in Arosa (1800 m) und der tiefstgelegene in Ascona (200 m). Die Plätze Lugano, Ascona und Montreux (Aigle) sind das ganze Jahr offen.

Oben: Das schiebende Hereinmanövrieren des Balles wird «Putting» genannt.

6500 Golfer in 27 Clubs

Dem 1898 gegründeten Schweizerischen Golfverband gehören heute 27 Clubs mit total 6500 Mitgliedern an, wovon rund 500 Junioren unter 21 Jahren. Ein Fünftel aller Mitglieder sind Damen. Der SGV ist Mitglied des Europäischen Golf-Verbandes mit Sitz in Luxemburg, der erst 1937 aus der Taufe gehoben wurde und dem 1974 20 nationale Verbände angehören. Die Entwicklung des Golfsports im 20. Jahrhundert war vor allem in den Vereinigten Staaten aufsehenerregend. Heute gibt es in den USA über 10 Millionen Golfer, die über 8500 Plätze verfügen. Die ersten amerikanischen Golfclubs entstanden in den Jahren 1780 und 1790 in Charleston, Südkarolina, und Savannah im Staate Georgia. 1887 wurde der berühmte Foxburg-Country-Club in Foxburg (Pennsylvania) gegründet und 1894 entstand die United States Golf Association.



St.-Andrews-Mythos

Art. 4 der Statuten des Schweizerischen Golfverbandes lautet: «Die Einhaltung der Regeln des Royal and Ancient Golf Club of St. Andrews ist für den Verband und seine Mitglieder verbindlich.»

Was für den passionierten Currier der Royal Caledonian Curling Club (RCCC), mit Sitz in Edinburg, bedeutet, ist für den traditionsbewussten Golfer der Royal and Ancient Golf Club of St. Andrews (abgekürzt «R. and A.»); St. Andrews, weltbekannt durch den «Old Course», liegt fünfzig Strassenmeilen nördlich von Edinburg, am Weg nach Dundee. Am 14. Mai 1754 gründeten hier 22 Golfer die Society of St. Andrews, den heutigen R. and A. Schon um 1751 herum gab sich die Honourable Company of Edinburgh Golfers die ersten Golfregeln. Der Royal Blackheath Golf Club of London soll der älteste der existierenden Clubs der Welt sein. Seine Entstehungsgeschichte ist zwar so in Dunkelheit gehüllt wie die ursprüngliche Herkunft dieses Spiels.

1958 entstand das World Amateur Golf Council als Werk der United States Golf Association mit über 10 Millionen Mitgliedern und des R. und A. Unter den über fünfzig Ländern, die dem World Golf Council angehören, figuriert auch die Schweiz.

So simpel die Regeln scheinen, so schwierig ist deren tadellose Anwen-

(Lesen Sie bitte auf Seite 26 weiter)

Links: Auf der Übungsfläche verbringt der Golfer zahlreiche Stunden, ausgefüllt mit harter Arbeit...

Golf in der Schweiz

- 1 Konzentration vor dem «Putting». Nochmals wird in Gedanken die Flugbahn des Balles überprüft.
- 2 Die Golferin beginnt ihren Rückschwung. Die Augen bleiben praktisch während des ganzen Schwunges auf den Ball gerichtet.
- 3 Der volle Durchschwung nach einer gelungenen Ballabgabe.
- 4 Ein fahrbarer Golfsack, der aber nach Vorschrift mit höchstens 14 Schlägern «beladen» sein darf.



derung oder die Ausführung der gewünschten Schläge, um mit einem Minimum das Maximum – ein «Hole in One» oder «Ace» (As) – zu erreichen. Golfplätze mit 18 Löchern können zwischen 4390 und 6584 m messen. Mit «Par» wird die Mindestzahl der Schläge angegeben, die vom Abschlag zum Loch führen, wie zum Beispiel drei Schläge für eine Bahnlänge von maximal 228 m oder vier Schläge bis zu 434 m. In den Golfplatzverzeichnissen werden diese Standardwerte aufgeführt; so hat der 5790 m lange Golf von Bad Ragaz «Par 70», der 5741 m – also kürzere – Platz in Zumikon «Par 72» und der Golf von Crans-sur-Sierre mit 6925 m die Schlagzahl 73 für total 18 Löcher.

Der Spieler ist mit 14 verschiedenen Schlägern ausgerüstet: Eisenschläger («Irons»), Holzschnäher («Woods») und «Putter», der fürs «Einlochen» auf dem «Green» verwendet wird. Weitschnäher werden mit den «Woods» ausgeführt und um den Ball aus dem hohen Gras oder über Hindernisse zu spielen, wird das passende «Iron» gewählt. Der aus Hartgummi bestehende Golfball darf nicht mehr als 45,9 Gramm wiegen und der Durchmesser darf nicht weniger als 41,2 mm betragen (in den USA 42,7 mm). Der «Caddie» ist jemand, der für einen Spieler während des Spiels die Schläger trägt oder bereithält und ihm anderweitig in Über-einstimmung mit den Regeln hilft. Als Wettbewerbe gelten das Lochspiel oder «match play» (zwei Spieler) und das Zählspiel («stroke play») mit einer unbegrenzten Anzahl von Golfen oder Parteien. Die meisten grossen Golfturniere werden über 72 Löcher oder vier Runden ausgetragen.

Meisterleistungen

In den internationalen «Golf Records» findet man die Siegerlisten der männlichen und weiblichen amerikanischen Amateure, die ihre Meisterschaften erstmals im Jahr 1900 austrugen. Das erste «United States Open» fand bereits 1895 statt und wurde von Horace Rawlings gewonnen; seit 1933 hat es keinen Amateursieg mehr gegeben. Die grossen Meister, wie Lee Trevino, Jack Nicklaus und Gary Player beherrschen die Szene. Nicklaus, Casper und Beard gehören auch zu den grössten «Money Winners» der Professional Golfers Association of America (PGA). Pro Jack Nicklaus erspielte sich in den Jahren 1964 bis 1971 einige Millionen Dollars. Zu den berühmtesten Golfen in der neueren Zeit gehört der Amerikaner Robert Tyre (Bobby) Jones, der als Amateur in den Jahren 1923–1930 die

Lungen der Natur



Das Clubhaus des GCC Basel auf dem Geisberg bei Hagenthal-le-Bas im Elsass.

Plätze wie kein zweiter, ob Amateur oder Professional, dominierte. An den Junioren-Europa-Meisterschaften 1973 belegten die Schweizer den vierten Platz im Feld der 14 teilnehmenden Nationen (1972 liess sich die siebenköpfige Delegation der Eidgenossen gar zum Europameister ausrufen). Bei den Amateuren kamen die Herren an den Europameisterschaften auf den 6. Rang. Im Professional-Weltcup 1973, der von den USA gewonnen wurde, belegte die Schweiz den 33. Platz.

Was kostet Golf?

Noch ist die Ausübung des Golfsports in der Schweiz nur einem kleinen Kreis von meist finanziell unabhängigen Personen vorbehalten. Der hohe Landpreis und die grossen Unterhaltskosten für einen Golfplatz fördern den Bau neuer Anlagen kaum. Seit der Gründung des Schweizerischen Golfverbandes vor über 75 Jahren, der als erstrangigen Zweck «die Förderung, Entwicklung und Überwachung des Golfsports in der Schweiz» nennt, und der auch dem Schweizerischen Landesverband für Leibesübungen (SLL) angehört, sind nur etwa 30 Golfplätze gebaut worden, wovon der Golf Lauterbrunnental nach wenigen Jahren wieder geschlossen werden musste. Wer nicht als Sohn oder Tochter einer Golferfamilie über die «Fairways», «Roughs» und «Greens» gehen darf,

um die Bälle «einzulochen», der verdingt sich in jungen Jahren vielleicht als «Caddie» oder Golfehring auf einem der Plätze. Mancher Pro oder Golfehrer ist durch diese Schule gegangen. Sonst variieren die Aufnahmegebühren in schweizerischen Golfclubs, sofern sie überhaupt noch neue Mitglieder aufnehmen, zwischen 300 und 5000 Franken und mehr. Die Jahresbeiträge liegen zwischen 300 und 800 Franken. Im Jahr verbraucht ein Golfer für 300 Franken Schuhe, Handschuhe und Bälle. Ein Satz Schläger (Clubs) – 3 oder 4 «Woods» und 9 oder 10 «Irons» – kostet zwischen 700 (Occasion) und 3000 Franken. Die Mitgliedschaft bei einem Golfclub bedeutet praktisch ein Freibrief zu allen Golfplätzen der Welt, wie zum «Old Course» von St. Andrews, um nur den berühmtesten zu nennen.

Amateure und Professionals (Pros)

Wie kaum in einer zweiten Sportart, so wird bei den Golfen eine klare Linie zwischen den Amateuren und den Professionals gezogen. In der Schweiz gibt es die «Association Suisse professionnelle de Golf» (ASPG), der die in der Schweiz wirkenden Golfehrer und deren Assistenten angehören. Die Regeln des Amateur-Status werden nicht in allen Golfländern nach dem gleichen strengen Massstab ausgelegt.

So einfach die Umschreibung des Amateurs ist, so vielseitig scheinen die Möglichkeiten der Umgehung zu sein: «Amateur-Golfer ist derjenige, welcher das Spiel lediglich als Sport ausübt, ohne Entlohnung oder Gewinn daraus zu erzielen.» Wer den Amateur-Status als Golfer nicht verlieren will – eine «Re-Amateurisierung» ist zwar nicht ausgeschlossen –, der muss sich fast wie ein Bettelmönch verhalten, um in keine der vielen Klippen zu fallen, wie allein schon die Absicht zu haben, Profi zu werden, Unterricht gegen Entschädigung zu erteilen, Golfartikel schreiben, Golfzubehör verkaufen oder Annahme von Vorteilen eines Stipendiums. In den Vereinigten Staaten kann ein Profi im Jahr an Wettspielen bis zu einer Million Schweizerfranken «ergolten». Das traditionsreichste Turnier der Professionals ist der Ryder Cup, der alle zwei Jahre zwischen USA und Grossbritannien ausgetragen wird, wobei meistens die Amerikaner die Matches gewinnen. An den rund zwanzig Golf-Turnieren, die in der Schweiz zwischen April und Oktober ausgetragen werden und meist für Amateure und Profi offen sind, kann ein erfolgreicher Professional über 20 000 Franken herauspielen. Sein Ziel bleibt indessen die Selektion für die Teilnahme am «World Cup» der Berufsgolfer. E.A.S.



Spezialkurs für Anfänger



Gewusst wie...

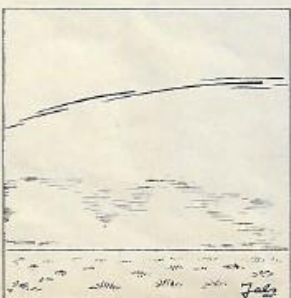


«Golf ist ein lustiges Spiel, plötzlich findet man wieder einen Ball...»



«Vater ist der Beste (Trainingsplatz)»

«Ich glaube, es ist besser, wenn wir uns eine Grenze setzen... eine Stunde pro Loch?»



Mit **BRITT** tippen Sie immer richtig!

BRITT Electric vor dem Rasieren entfettet die Barthaare, richtet sie auf und ermöglicht ein hautnahes Rasieren.

BRITT nach dem Rasieren hält die Haut geschmeidig und jung, verhindert Rötungen und Reizungen.

Weyermann AG BRITT-Produkte 8044 Zürich